

„Nicht aus heiterem Himmel“

Über 1200 Teilnehmer gedachten in Ehrenfeld der Pogromnacht

[Text unter dem Foto von Meisenberg]:

An die Pogromnacht erinnerten rund 1200 Menschen in Ehrenfeld – und warnten vor den neuen Rechten.

VON ULRIKE WEINERT

„Wir sind über 1200, das ist das Zeichen, das Ehrenfeld gegen Rechts setzt“, rief Bezirksbürgermeister **Josef Wirges** in die Menge, als der Schweigemarsch des Gedenkens an die Pogromnacht vor 80 Jahren das Mahnmal im Bahnbogen erreichte.

Die Kundgebung „Nie wieder – Damit Vergangenheit nicht Zukunft wird“ begann am Standort der einstigen Synagoge in der Körnerstraße 97.

Erstmals organisierten das **Ehrenfelder Kuratorium Edelweißpiraten** und das **Kölner Bündnis „Wir stellen uns quer“** gemeinsam die Gedenkveranstaltung, die seit 40 Jahren am 10. November die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft an der Stelle ehrt, wo sie ermordet wurden.

**„Wir sind über 1200,
das ist das Zeichen,
das Ehrenfeld gegen Rechts setzt.**

Josef Wirges

Bezirksbürgermeister

„Machen wir uns nichts vor, 80 Jahre später ist der Schoß noch fruchtbar, aus dem brauner Mob kroch“, sagte **Miguel Freund** vom Vorstand der **Synagogen-Gemeinde Köln**.

„Du Jude“ als Schimpfwort auf Schulhöfen, alle 83 Sekunden ein neuer antisemitischer Post im Internet, vermehrte Übergriffe auf Juden, die Kippa tragen oder den Davidstern, sind für ihn Zeichen, dass Antisemitismus ein weitverbreitetes Problem ist.

Es sei höchste Zeit, dass aus „Nie wieder!“ ein „Wie weiter?“ werde, so **Freund**.

In der Körnerstraße gegenüber der verbrannten Synagoge lernte der Kölner Liedermacher **Rolly Brings** 1980 auf der Suche nach Zeitzeugen **David G.** kennen.

Für den Holocaustüberlebenden vertonte **Brings** das Gedicht „Todesfuge“ von **Paul Celan**, „Mein blaues Klavier“ von **Else**

Lasker-Schüler und **Davids** Schilderungen seines Leidensweges.

Diese Lieder sang **Brings** [mit seinem Sohn **Benjamin Brings**] sowie, bevor sich der Schweigemarsch in Bewegung setzte, mit den Kundgebungsteilnehmern das israelische Friedenslied „Hewenu Shalom Alechem“ *).

Der Gang zum Mahnmal der Edelweißpiraten und Zwangsarbeiter in der Bartholomäus-Schink-Straße führte über die Venloer Straße, wo es wegen der halbseitigen Absicherung der engen Geschäftsstraße zu kleinen Konflikten zwischen den Fußgängern und den Autofahrern kam.

Im Beisein des letzten noch lebenden Widerstandskämpfers, dem 92-jährigen **Wolfgang Schwarz**, erläuterte die Politik-Professorin **Gudrun Hentges**, warum die Pogromnacht nicht „aus heiterem Himmel“ geschah, sondern „von langer Hand“ vorbereitet war.

Die Autorin eines Buches über den Einzug von Rechtspopulisten in die Parlamente zog Parallelen zu heutigen rassistischen Reden, Aufforderungen zur Denunzierung und Bildung sogenannter identitärer Netzwerke, die wie damals den Boden für Gewalt gegen Minderheiten bereiten.

Die Ursachen sieht sie in der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich, die Ausgrenzung provoziere.

„Wir brauchen eine neue soziale Bewegung“, schloss **Hentges**.

Die Band „**Buntes Herz**“, die aus einer Zusammenarbeit des Dreikönigsgymnasiums mit Flüchtlingen hervorging, drückte im Stil orientalischer Popmusik aus, dass für Menschen in anderen Ländern gegenwärtig und auch alltäglich ist, was Deutschland hoffte, 1945 überwunden zu haben: Krieg, Verfolgung und der Verlust von Heimat.

*) Texte und Übersetzungen siehe:

www.rollybrings.de (Termine – 10. November 2018)